

W.s Leistungen muß man in erster Linie im Zusammenhang mit der Gründung öffentlicher Sammlungen in Braunsberg sehen. Neben dem Antikemuseum ging auch die Errichtung der „Christlich-archäologischen Sammlung“ am Kgl. Lyceum Hosianum, die von dem Kirchenhistoriker Franz Dittrich (s. d. S. 135) geleitet wurde, mittelbar auf W.s Betreiben zurück, der 1881 auf einer Auktion die ersten Abgüsse erworben hatte. Außerdem rief er 1899 gemeinsam mit dem Historiker Victor Röhrich (s. d. S. 563) ein „Numismatisches Kabinett“ ins Leben. All diese Sammlungen standen Studenten, Schülern und Touristen, die vornehmlich aus dem Ermland, Masuren und Königsberg kamen, kostenlos offen. Mit einer populär ausgerichteten Ausstellung suchte W. einen universalen Überblick über die Geschichte der alten Kunst zu geben und das Interesse für die Antike zu wecken. Der Aufbau und die Führung des Braunsberger Antiken- und Münzkabinetts über fast vier Jahrzehnte hinweg stellen W.s eigentliches Lebenswerk dar.

Sein wissenschaftliches Werk tritt dagegen in den Hintergrund, auch bedingt durch die schlechte Bibliotheksausstattung vor Ort und die Entlegenheit Braunsbergs. W. mußte nach Königsberg oder Berlin reisen, um sich über neu erschienenen Schrifttum und wissenschaftliche Einzelprobleme informieren zu können. So hat er denn fast ausschließlich Beiträge für die Vorlesungsverzeichnisse des Lyceum Hosianum verfaßt. Darin behandelte er vorzugsweise Fragen der historischen Grammatik und Epigraphik. Intensiv widmete er sich der grammatikalischen Analyse von alten Handschriften, z. B. in der Abhandlung „De codice Cremifanensi et de fragmentis evangeliorum Vindobonensibus sig. N. 383 (Saliburgensibus 400) Norimbergensibus N. 27932 Commentatio“ (Index lectionum, Winterhalbjahr 1887/88, mit Fortsetzungen in den Vorlesungsverzeichnissen vom Winterhalbjahr 1891/92, 1896/97, 1901/02, 1902/03, 1903/04). Von Bedeutung sind aber vor allem seine Beiträge über ausgewählte Steinmonumente der Braunsberger Sammlung, die z. T. erstmals der Wissenschaft zugänglich gemacht wurden. Im einzelnen sind dies: „Ein ägyptischer christlicher Grabstein aus der griechischen Liturgie im Kgl. Lyceum Hosianum und ähnliche Denkmäler in auswärtigen Museen“ (Teile I–II, Index lectionum, Winterhalbjahr 1905/06 und Sommerhalbjahr 1909) und „Griechische und lateinische Inschriften in der antik-archäologischen Sammlung der Kgl. Akademie zu Braunsberg“ (Index lectionum, Sommerhalbjahr 1913).

In der wilhelminischen Zeit war W. aus dem kulturellen und sozialen Leben Braunsbergs nicht wegzudenken und galt als populärste Persönlichkeit der Stadt. Dem Polytechnischen Verein gehörte er lange als Vorstandsmitglied an. Karitative Belange förderte er im Roten Kreuz, im Vinzenzverein und im Vaterländischen Frauenverein, dem er 38 Jahre als Schriftführer diente. Für seine Verdienste erhielt W., der am 28. XII. 1892 zum Geheimrat befördert wurde, zahlreiche Orden und Auszeichnungen. Sein Lebenswerk aber, die von ihm zusammengetragene Antikensammlung, hatte keinen Bestand und wurde mit Ausnahme der Steininschriften (heute im Nationalmuseum Warschau) während des 2. Weltkriegs zerstört.

Nachweise: Bertram Faensen: Das ‚Antik-Archäologische Kabinett‘ am Lyceum Hosianum in Braunsberg (Braunewo), in: Pegasus, 2, 2000, S. 64–78 (Photo S. 65) – Jerzy Kolendo: Antyk w Lyceum Hosianum w Braniewie oraz zgromadzone w nim zbiory zabytków archeologicznych i epigraficznych, in: Antiquitates Prussiae, Warszawa 2000, S. 51–55 – Schriften in: GV 1700–1910, Bd. 155, S. 172–173; GV 1911–1965, Bd. 142, S. 534 – Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Universitätsarchiv, Bestand 65, Nr. 172: Auskunft aus der Promotionsakte.

Bertram Faensen

**Wenskus, Rudolf Reinhard, Universitätsprofessor (mittelalterliche Geschichte),** \* Saugen, Kr. Heydekrug 1916. III. 10. † Göttingen 2002. VII. 5., evangelisch.

V.: Rudolf W., Berufssoldat, zuletzt Leutnant der Landwehr; M.: Helene geb. Wallukat – † 1951 Hella Moss; Kinder: 1 Tochter (Otta, \* Marburg/Lahn 29. V. 1955, ord. Univ.-Prof. für klassische Philologie in Innsbruck), 1 Sohn (Rupert, Diplom-Physiker).

W. wurde in einem Gebiet geboren, das 1923 an Litauen fiel. Schon 1918 war seine Familie nach Tilsit übersiedelt, wo der Junge die Altstädtische Volksschule und danach ab Ostern 1927 die Herzog-Albrecht-Schule bis zur mittleren Reife (Ostern 1933) besuchte. Das Vermögen seiner Eltern reichte für einen weiteren Schulbesuch nicht, da für die weiterführenden Klassen Schulgeld zu entrichten war. W. begann eine Lehre im Lebensmittelgroßhandel. Durch Arbeit im Hafen von Königsberg versuchte er sich Geld für das Nachholen des Abiturs und ein Studium an der Universität zu verdienen. Das Vorhaben zerschlug sich, da er 1937 zum Arbeitsdienst und anschließend zur Wehrmacht eingezogen wurde. Nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft (1945) kam er im Winter des folgenden Jahres an die Leibniz-Akademie Hannover und arbeitete als Übersetzer bei der britischen Besatzungsmacht. Nach Besuch der Städtischen Abendoberschule Hannover machte er sein Abitur nach (16. III. 1948) und erhielt im Sommersemester 1949 die Zulassung zum Studium der Geschichte, Vorgeschichte, Völkerkunde und Germanistik an der Universität Marburg. Er legte das Staatsexamen für das höhere Lehramt ab (6. XII. 1954), promovierte vorher am 27. II. 1954 bei Helmut Beumann mit der Arbeit „Studien zur historisch-politischen Gedankenwelt Bruns von Querfurt“. Die Beschäftigung mit Brun (s. d. S. 87) brachte ihn wieder mit seiner Heimat in Verbindung, da Brun bei dem Versuch, die Prußen zu missionieren, den Märtyrertod gefunden hatte.

Nach der Promotion wurde W. Assistent, arbeitete als Diätendozent und erhielt ein Stipendium von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für seine Habilitation. Die Arbeit „Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes“ legte er 1959 vor und erhielt im selben Jahr die Venia legendi (4. XI. 1959). Das Werk, das 1961 im Druck erschien, ist ein Meilenstein in der Geschichtswissenschaft. W. suchte Ergebnisse der Geschichtswissenschaft, der Namenkunde und Germanistik, der Ethnologie und der Archäologie miteinander zu verbinden und kam dadurch zu neuen Erkenntnissen. Mit dem Buch und der zugrundeliegenden Methode gelang ihm der internationale Durchbruch im Bereich der Erforschung des frühen Mittelalters, der Völkerwanderung, der

Stammesbildung im fränkischen und werdenden deutschen Reich. Seine Sicht der historischen Genese der Stämme und Völker, des Verschmelzens von Gruppen unterschiedlicher Herkunft unter der Leitung einer charismatischen Kerngruppe erwies sich als zukunftsweisend. Dem frühen Mittelalter und der Genese der Stämme und Völker hat sich W. zeit seines Lebens immer wieder zugewandt und bedeutende Beiträge geliefert. Er war wie kaum ein anderer dazu prädestiniert, seit 1968 als Mitherausgeber des in zweiter Auflage erscheinenden, von Johannes Hoops begründeten „Reallexikons der Germanischen Altertumskunde“ mitzuwirken. Zu dem Reallexikon hat er zahlreiche Beiträge beigetragen.

Als er 1963 auf den Lehrstuhl von Percy Ernst Schramm (1894–1970) nach Göttingen berufen wurde, traten weitere Forschungsgebiete hinzu. In Fortführung seiner Betrachtung der Entstehung der *gentes* wandte er sich dem sächsischen Adel zu und legte die Ergebnisse seiner Arbeit 1976 in einem umfangreichen Band über „Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel“ vor. Ein weiteres Anliegen blieb ihm die einstige Heimat, das Preußenland. In Göttingen befand sich in der Merkelstraße das „Staatliche Archivalager“, in dem die aus Königsberg geretteten Akten und Urkunden des alten Ordensarchivs aufbewahrt wurden. Das Archivalager soll bei der Berufung von W. auf den Göttinger Lehrstuhl eine Rolle gespielt haben, jedenfalls wurde es für seine weiteren Forschungen zu einem Fixpunkt. W. hat das Archivalager nicht nur selbst regelmäßig aufgesucht, sondern auch die Studenten seiner Seminare und Übungen immer wieder dorthin geführt und versucht, sie an die Arbeit im Archiv heranzuführen und mit den Quellen selbst vertraut zu machen. Dennoch war es ihm nicht vergönnt, Schüler zur Erforschung der Geschichte Preußens um sich zu scharen. Mit dem Archivalager hing seine Herausgabe des „Historisch-geographischen Atlases des Preußenlandes“ zusammen, von dem 15 Lieferungen erscheinen konnten. Sein eigentliches Interesse galt aber dem Adel in Preußen, auch wenn eine zusammenfassende Darstellung wie zum sächsischen Adel nicht erschienen ist. Auf Grund seiner vielfältigen Forschungen und seiner internationalen Anerkennung wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, war im Vorstand des Konstanzer Arbeitskreises, des bedeutendsten Zusammenschlusses deutscher Mediaevisten, tätig, seit 1961 Mitglied, ab 1997 Ehrenmitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung und seit 1964 Ordentliches Mitglied des Herder-Forschungsrates. 1995 wurde er mit dem Georg-Dehio-Preis ausgezeichnet. W. lehrte bis zu seiner Emeritierung 1981 in Göttingen mittelalterliche Geschichte und widmete sich im Ruhestand verstärkt der Erforschung der Geschichte des Preußenlandes.

W. hat schon vor seiner Berufung nach Göttingen über das Preußenland gearbeitet und Aufsätze veröffentlicht. Aber seine wichtigen Werke entstanden erst in Göttingen und in der Auseinandersetzung mit den Quellen im Archivalager. Er veröffentlichte Beiträge wie „Kleinverbände und Kleinräume bei den Preußen des Samlandes“ (1964), „Über einige Probleme der Sozialordnung der Preußen“ (1968), „Das Ordensland Preußen als Territorialstaat des 14. Jahrhunderts“

(1970), „Der Deutsche Orden und die nichtdeutsche Bevölkerung des Preußenlandes mit besonderer Berücksichtigung der Siedlung“ (1975) und schließlich seine „Studien zur Geschichte der Ritterschaft im Ordensland Preußen“, deren beide Teile 1982 und 1984/85 erschienen. 1985 veröffentlichte er einen kleinen, aber glänzenden Aufsatz über „Pytheas und der Bernsteinhandel“, in dem es ihm gelang, den Blick für eine andersartige Welt des Handels im frühen und hohen Mittelalter im Nord- und Ostseeraum zu öffnen. Im übrigen zeigen ihn auch die kleineren Beiträge als Meister der Darstellung, in denen er sich oft erfolgreich um eine Synthese der historischen Forschungsergebnisse mit denen der Namenforschung und der Archäologie bemühte. In der Erforschung des Adels im Preußenland sah er schließlich eine seiner Hauptaufgaben und widmete ihm einen großen Teil seiner Archivarbeit in Göttingen. Ihm kam es nicht nur auf genealogische Zusammenhänge an, obwohl er sie auch sorgfältig herausarbeitete, sondern es ging ihm vielmehr darum, wie sich der Adel seiner Heimat aus ethnisch unterschiedlichen Gruppen gebildet hatte, aus Deutschen, Prußen und Polen. Er widerlegte damit nachhaltig, daß der Orden alle Prußen erschlagen habe, und legte dar, daß die historische Wahrheit vielschichtiger war.

In seine Heimat, das Preußenland, wollte W. trotz allem nicht reisen. Er nahm auch keine Einladungen polnischer Kollegen zu Kolloquien in Polen an. Er meinte, dazu sei die Zeit noch nicht gekommen. W. hat polnische Kollegen und deren Arbeitsergebnisse nicht abgelehnt, sondern sie rezipiert und mit polnischen Wissenschaftlern in Göttingen oder andernorts gesprochen und diskutiert, aber reisen wollte er nicht. Die Wunden der Vertreibung und der Verlust Preußens hatten ihn doch zu tief getroffen. Als die Zeit wohl auch für ihn reif war, gestattete ihm sein Gesundheitszustand eine solche Reise wegen der damit verbundenen Strapazen nicht mehr. Am 5. VII. 2002 ist er in Göttingen gestorben.

Nachweise: Reinhard Wenskus: Ausgewählte Aufsätze zum frühen u. preußischen Mittelalter. Festgabe zu seinem siebzigsten Geburtstag, hg. von Hans Patze, Sigmaringen 1986 (mit einer Bibliographie) – Inge Auerbach, Bearb.: *Catalogus Professorum Academiae Marburgensis*, 2. Bd.: 1911–1971, (Veröff. der Hist. Kommission für Hessen ..., 15), Marburg 1979, S. 634 – Wer ist wer? 29, 1990/91, S. 1458 – Kürschners Dt. Gel.-Kal., 19, 2003, Bd. 3, S. 3650–3651 – Heinrich Beck, in: *Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* 2003, Göttingen 2004, S. 345–352.

Klaus Militzer

**Werbelowsky, David, Verleger**, geb. Eydtkuhen, Kr. Stallupönen 1878. VI. 8. gest. Brooklyn (New York, USA) 1937, mosaisch.

V.: Joseph L. W.; M.: Anna geb. Yansbursky – ♂ Brooklyn 13. XII. 1898 Laura Gober; Ehe kinderlos?

Im Jahre 1888 kam er mit den Eltern in die USA, wo er schon 1896 als Büroangestellter in das Verlagshaus Rosenbaum and Werbelowsky, die Firma seines Vaters, eintrat. In Brooklyn gründete er 1901 die Hebrew Publishing Company, deren Präsident er später (1919) wurde. Im Laufe der Jahre erschienen in seiner Firma in Übersetzung über 2000 Schriften in hebräischer und jiddischer Sprache, dazu viele verschiedene